

In diesem Themenbereich können einzelne Fragestellungen in Diplomarbeiten oder Dissertationen erarbeitet werden.

Betreuerin: Verena Winiwarter

Themenbereich: „Sozialökologie der Großstadt - Der epidemiologische Übergang am Beispiel Wiens 1850-1920“

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Sterblichkeit in den Europäischen Großstädten besonders hoch, die Lebenserwartung teilweise deutlich niedriger als in den Jahrzehnten davor. Ein Grund dafür ist, dass der Prozess der europäischen Urbanisierung einen äußerst negativen Effekt auf die Zustände der öffentlichen Hygiene (public hygiene) hatte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es in den meisten Städten zu zahlreichen Veränderungen in der kommunalen Politik und Organisation der Infrastruktur von Städten („Sanitary Revolution“): Abfallbeseitigung, Straßenreinigung, Wasserleitungs- und Kanalbauten, Ansätze früher kommunaler Wohnfürsorge. Der Einfluss einer adäquaten Wasserversorgung wurde in vielen Studien mit dem Sinken der Sterberaten in Zusammenhang gebracht. Für Wien lassen sich die Wirkungen der „ersten sanitären Revolution“, der sogenannten „Assanierungspolitik“, vor allem durch das Datum der Inbetriebnahme zentraler Wasser- und Abwassersysteme in den ausgewählten Vierteln direkt nachvollziehen und analysieren. Im Zentrum dabei steht die Frage: Kam der Modernisierung zentraler Wasserversorgungsanlagen tatsächlich jene Bedeutung zu, wie sie in der Literatur häufig vorausgesetzt wird?

[Diese Diplomarbeiten/Dissertationen sollen sich auf die Wiener Totenbeschauprotokolle als zentraler Quelle stützen. Diese liegen im Wiener Stadt- und Landesarchiv für die Jahre 1648-1920 vor. Auf der Basis kleinräumiger Cluster (Stadtviertel) soll der Wandel der Sterblichkeits-Verhältnisse innerhalb dieser Cluster durch Auswertung der in den Totenbeschauprotokollen aufscheinenden jeweiligen Sterbefälle des Zeitraumes 1850-1920 nachverfolgt werden. Im Zuge einer statistischen Modellbildung sollen diese kleinräumig erhobenen quantitativen Daten zu den Preis/Lohn-, und meteorologischen Langzeitreihen statistisch in Bezug gesetzt werden. Hinzu kommen historisch qualitative Recherchen punktueller Ereignisdaten auf der Zeitachse wie: Klimakatastrophen (Überschwemmungen), die Inbetriebnahme von zentralen (Hochquellen) Wasserleitungen, die Einführung medizinischer Technologien (Impfungen etc.), sozialpolitische oder sanitäre Maßnahmen.]

Notwendige Vorkenntnisse: Methoden der historischen Demografie, Archiverfahrung, statistische Kenntnisse (deskriptive Statistik, Zeitreihenanalyse)

Mögliche Kooperationen: Andreas Weigl, Susanne Claudine Pils, Gerhard Meissl

Kontaktperson: Ortrun Veichtlbauer (ortrun.veichtlbauer@uni-klu.ac.at)